



„Playmate“ von James Rosenquist gehört mit einer Taxe von ein bis 1,5 Mio. Euro zu den Toplosen. Autentieth Werbefotografie

**Ketterer Kunst** ist durch und durch ein Familienbetrieb. Im Juni feiert das Müncher Auktionshaus den 70. Geburtstag mit einer Jubiläumsauktion.

VON EVA KOMAREK

## Familiensache

Gerade rechtzeitig zum 70. Geburtstag ließ das Münchner Auktionshaus Ketterer Kunst mit einer Wiederentdeckung aufforchen. „Tanz im Varieté“, ein verloren geglaubtes Werk von Ernst Ludwig Kirchner, ist nach rund 100 Jahren wieder aufgetaucht. Wie sich herausstellte, war es seit 1944 in Privatbesitz. Bisher war von dem 1911 entstandenen Werk nur ein Schwarz-Weiß-Foto bekannt, das Kirchner 1912 anlässlich der Brücke-Gruppenausstellung im Berliner Kunstsalon Fritz Gurlitt selbst gemacht hatte. 1923 war es beim Kunsthändler Paul Cassirer in Berlin zum letzten Mal ausgestellt, danach verlor sich die Spur. Jetzt ist es in voller Farbpracht wieder zu sehen und kommt am 7. Juni mit einem Schätzpreis von zwei bis drei Millionen Euro bei der Jubiläumsauktion zum Aufruf.

Robert Ketterer wollte eigentlich nie in die Fußstapfen seines Vaters treten.

Dass dieses Werk gerade im Auktionshaus Ketterer gelandet ist, hängt wohl auch mit der Geschichte des Hauses zusammen. „Ketterer Kunst war von Anfang an Familiensache. Mein Vater, Wolfgang Ketterer, hat das Unternehmen in Stuttgart 1954 gegründet. Er hatte zuvor acht Jahre lang bei seinem Bruder Roman Norbert Ketterer gearbeitet, der das berühmte Stuttgarter Kunstkabinett führte, bis dieser Nachlassverwalter von Ernst Ludwig Kirchner in Davos wurde“, erzählt Robert Ketterer der „Presse am Sonntag“. Die beiden Ketterer-Brüder haben den Kunsthandel nach dem Krieg wiederbelebt und vor allem zur Wiederentdeckung der von den Nazis als entartet gebrandmarkten Künstler des Expressionismus und der Klassischen Moderne beigetragen. 1968 verlegte Wolfgang Ketterer den Firmensitz nach München in die Villa Stuck, und aus der Galerie wurde ein Auktionshaus. Damals war das Angebot noch breit gefächert und umfasste von Alten Meistern über moderne Kunst bis hin zu Asiatika und präkolumbianischer Kunst so ziemlich alles, was der Markt zu bieten hatte.

Sohn Robert ist seit 1982 dabei. „Zunächst habe ich mir als Schüler das Ta-

schengeld gegen die Stechuhr verdient. Dafür mussten meine Brüder und ich für den Vater arbeiten, Möbel schleppen, Kataloge versenden, Fotos entwickeln. So habe ich bereits früh viele Stunden im Auktionshaus verbracht“, erinnert er sich. In die Fußstapfen des Vaters wollte er eigentlich nie treten. „Ich sah immer: Der Papa hat nur Sorgen, der Papa arbeitet viel zu viel, und wir fahren nie in den Urlaub. Doch dann war die Schule vorbei und mein Vater bot mir 1989 einen Job in der Firma an. Das war für mich zwar nur eine Lösung auf Zeit, aber schon mein Vater wusste, dass nichts länger hält als ein Provisorium.“

**Übergabe mitten in der Krise.** Im Alter von 25 Jahren übertrug ihm sein Vater das Geschäft, weil sich dieser an den Tegernsee zurückzog. Das war ein Sprung ins kalte Wasser, erinnert sich Robert Ketterer: „1994/95 steckte der Kunstmarkt in einer seiner schwersten Krisen, und unser Unternehmen war alles andere als gut aufgestellt. Eine grundlegende Neuausrichtung unseres Auktionshauses war nötig.“ Er schloss alle Abteilungen und konzentrierte das Geschäft auf die ursprüngliche Expertise des Hauses: moderne Kunst. „Heute ist unser Geschäft Contemporary, Modern und 19th Century Art sowie wertvolle Bücher“, sagt er.

Die Büchersparte mag überraschen, doch auch diese geht auf die Familientradition zurück. Sein Vater übernahm 1988 die 1795 gegründete Hamburger Antiquariatsbuchhandlung F. Dörling. „Wir genießen als Spezialisten eine hohe Anerkennung im Markt, und die erfolgreichen Verkäufe zeigen, dass die analoge Welt eine starke Fangemeinde hat“, so Ketterer, der betont, dass „wir nur das machen, was wir können, und darum kümmern wir uns intensiv“.

Ketterer war auch Frühstarter in Sachen Digitalisierung. So richteten sie bereits Mitte der 1990er-Jahre eine Website ein und präsentierten die Kunstkataloge im damals noch jungen Internet. Die erste Online-only-Auktion launchte das Haus 2007, heute ist sie fixer Bestandteil. Der Markt hat sich seither signifikant verändert. Globalisierung und Digitalisierung haben traditionelle Märkte herausgefordert und den weltweiten Zugang zur Kunst revolutioniert. „Die

Digitalisierung hat dem Auktionsmarkt schnell zu Transparenz und Zugänglichkeit verholfen. Informationen über angebotene Werke, Preise, Verkäufe und Provenienz sind weltweit zugänglich. Dies erleichtert Käufern und Verkäufern fundierte Entscheidungen. Online-Auktionen sowie Online-Bietmöglichkeiten in Saalauktionen ermöglichen es Sammlern, Kunstwerke von überall auf der Welt zu kaufen und zu verkaufen“, fasst es Ketterer zusammen. Zudem ermöglichte Social Media eine bessere Interaktion mit Kunden. Inzwischen gehört Ketterer Kunst in seinem Marktsegment laut Kunstpreisdatabank Artprice zu den zehn umsatzstärksten Auktionshäusern der Welt.

Mitte der 1990er launchte Ketterer im damals noch jungen Internet die erste Website.

„Durch Engagement und einen sehr hohen Anspruch an Qualität gelingt es uns mittlerweile, im Preissegment bis fünf Millionen Euro auf Augenhöhe mit den großen internationalen Häusern zu agieren“, freut sich Ketterer.

So hat er auch bei der Jubiläumsauktion, die am 7. und 8. Juni stattfindet, mehr als ein Millionen-Werk im Köcher. Da wäre etwa die „Spanische Tänzerin“ von Alexej von Jawlensky, „ein expressionistisches Meisterwerk höchster Qualität aus seiner besten Schaffenszeit, wie es sonst nur in internationalen Museen zu finden ist“. Das auf sieben bis zehn Millionen Euro taxierte Werk war über 90 Jahre in Privatbesitz und wie bei Kirchners „Tanz im Varieté“ seit seiner Entstehung 1909 nur von einer Schwarz-Weiß-Abbildung bekannt. „Stolz sind wir auf unser Angebot der Pop Art, hier ganz speziell vertreten mit einem monumentalen, ironisch-provokanten Motiv von James Rosenquist, das 1967 Teil der legendären Playboy-Aktion ‚Playmate as Fine Art‘ war, an der sich auch Andy Warhol, Tom Wesselmann, George Segal und weitere beteiligten“, nennt Ketterer ein weiteres Beispiel. Geschätzt ist „Playmate“ auf ein bis 1,5 Millionen Euro. Auch Skulpturen sind vertreten, allen voran eine seltene, großformatige Außenskulptur von Henry Moore. „Working Model for Sheep Piece“ von 1971 ist auf 600.000 bis 800.000 Euro taxiert.

## Kunstwerte

WEGWEISER DURCH DEN KUNSTMARKT

**Auf dem Kunstmarkt werden jetzt kleinere Brötchen gebacken. Das zeigten die Prestigeauktionen in New York, ein wichtiger Marktindikator. Mit Garantien und moderaten Schätzungen fielen die Ergebnisse solide aus.**

VON EVA KOMAREK



Beim Auktionshaus Christie's sorgte eine Cyberattacke auf die Website kurz vor der Eröffnung der großen New Yorker Frühjahrsauktionen für Aufregung. Das Haus musste die offizielle Website vom Netz nehmen und eine alternative Website bereitstellen. Trotz dieses Cyberangriffs erzielte Christie's bei seinen Auktionen für 20. und 21. Century insgesamt 640 Millionen Dollar. 413,3 Millionen Dollar entfallen allein auf die Kunst des 20. Jahrhunderts, die damit sogar über dem Vorjahresergebnis von 328,7 Millionen Dollar lagen. Die zeitgenössische Kunst, die gesamt 114,6 Millionen Dollar einspielte, profitierte vor allem durch Werke aus der Sammlung Rosa de la Cruz, die unter anderem das Werk „Untitled (America #3)“ von Felix Gonzalez-Torres beisteuerte. Gekauft hat es um 13,6 Millionen Dollar das japanische Pola Museum of Art in Hakone und bewilligte damit einen neuen Rekord für den kubanisch-amerikanischen Künstler. Das höchste Ergebnis bei Christie's erzielten Andy Warhols „Flowers“ von 1964, mit 35,5 Millionen Dollar auch deutlich über der 30-Millionen-Dollar-Taxe. Gut schlug sich auch Jean-Michel Basquiat's „The Italian Version of Popeye has no Pork in his Diet“, das für 32 Millionen Dollar verkauft wurde. Übrigens war es mit Phillips das kleinste der drei Auktionshäuser, das bei der Frühjahrsauktion den höchsten Preis verbuchte, ebenfalls mit einem Basquiat ohne Titel, der auf 46,5 Millionen Dollar kletterte.

Bei Konkurrent Sotheby's gehörten zu den wichtigsten Losen der Auktion moderner Kunst ein halbes Dutzend Werke von Pablo Picasso, mehrere von René Magritte, eine Reihe von Werken anderer wichtiger Surrealisten, die heuer 100-Jahre-Jubiläum feiern, und ein seltener Monet. Die Verkaufsquote von 96 Prozent war gut, allerdings waren zwei Drittel der Lose mit Garantien versehen. Die Hauptattraktion der Auktion war sicherlich Monets „Meules à Giverny“, das mit 34,8 Millionen Dollar auch locker die Schätzung von „mehr als 30 Millionen Dollar“ übersprang. Der wahre Star des Abends war aber die Surrealistin Leonora Carrington. Das auf zwölf bis 18 Millionen Dollar geschätzte Werk „Les Distractions de Dagobert“ aus dem Jahr 1945 wurde nach einem zehnmütigen Bietgefecht für 28,5 Millionen Dollar verkauft und stellte damit einen neuen Auktionsrekord für die britische Künstlerin auf. Der bisherige Höchstpreis lag bei 3,3 Millionen Euro. Damit gehört Carrington nun zu den fünf teuersten Künstlerinnen auf dem Auktionsmarkt. Beim Surrealismus belegt sie Platz vier und hat bedeutende Künstler wie Max Ernst und sogar Salvador Dalí hinter sich gelassen.

Christie's, Sotheby's und Phillips erzielten zusammen 1,4 Milliarden Dollar. Die Schätzungen lagen bei 1,3 bis 1,8 Milliarden. Dank moderater Schätzungen - alle unter 50 Millionen - und vielen Garantien kann man die Ergebnisse als respektabel bezeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr (1,8 Milliarden Dollar) ist es dennoch ein Minus von 22 Prozent. Der Markt bäckt derzeit kleinere Brötchen, so viel ist klar. An das niedrigere Preisniveau müssen sich potenzielle Verkäufer erst gewöhnen, und das bedeutet für die Auktionshäuser, dass sie bei der Akquise viel Überzeugungsarbeit leisten müssen. Die klaren Gewinner sind die Käufer.

eva.komarek@diepresse.com

diepresse.com/kunstwerte

## Kunst kurz

**Dorotheum. Seltener Erstdruck von Mozarts »Zauberflöte« kommt zur Auktion**

Das Dorotheum versteigert in der Buch-Auktion am 4. Juni einen Erstdruck von Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“. Er kommt mit einem moderaten Startpreis von 6000 Euro zum Aufruf. Ein Exemplar dieser ersten Ausgabe ist heute extrem selten. Laut der führenden Mozart-Expertin Gertraud Haberkamp existiert weltweit in der vorliegenden Originalausstattung nur noch ein weiteres Exemplar, das sich in der British Library befindet. **EK**

**Sotheby's. Stegosaurus-Skelett könnte bei Auktion sechs Millionen Dollar bringen**

Ein rund 150 Millionen Jahre altes Skelett eines Stegosaurus könnte bei Sotheby's in New York bei einer Auktion nach Einschätzung von Experten bis zu sechs Millionen Dollar einbringen. Das etwa sechs Meter lange und 3,5 Meter hohe Skelett mit dem Spitznamen Apex sei „unvergleichlich gut erhalten“, teilte das Auktionshaus Sotheby's mit. Apex sei 2022 im US-Bundesstaat Colorado entdeckt worden und soll am 17. Juli versteigert werden. **APA**